Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 17

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HELVETISCHES GEPLÄNKEL

Ein Mann, der zu seinem Namen die zwei Worte "alt Lehrer" setzen darf, schreibt uns eine längere Rritif über den Nebelspalter. Wir wollen lieb mit ihm sein und mit Rücksicht auf die Sätze, die wir aus seinem Brief abdrucken, nicht fagen, wie er heißt und wo er wohnt. Er wird, wenn er den Nebelspalter so genau verfolgt, wie er behauptet, diese Zeilen sicher zu Gesicht bekommen und uns für unste Rücksicht dankbar sein. In seinem Briese heist es: "Daneben unterläuft aber doch Manches, was betreff Anständigkeit zu wünschen übrig läßt. So hat unfre Kommiffion beschloffen, No. 12 vom Rebelspalter bei den Mitgliedern nicht zir fulieren zu lassen wegen Bild und Bers "Tändelei". — Was sollen wir zu einer der artigen Beurteilung des entzückenden Bildes von Sugo Laubi sagen? Wir können höchstens zitieren: "Dem Reinen ift alles rein " Damit wollen wir nur sagen, daß derjenige, der an diesem Bilde etwas Unreines gefunden hat, dieses Unreine in sich selber ausreuten muß. Wenn wir für diese Sorte von Lesern den Nebelspalter herstellten, müßten wir ihn in kleinem Taschenformat herausgeben, damit ihn alle jene, die sich gerne an "Unanständisgem" ergöhen, bei sich führen und doch vor ihren Nachbarn versteden könnten. Da wir es aber schließlich für höchst un= reel halten, daß den Abonnenten einer Mappe, die mit Bezahlung ihres Abonnements ein Recht darauf erworben ha= ben, alle Nummern des Nebelspalters le-sen zu dürfen, die No. 12 unterschlagen wurde, erklären wir uns gerne bereit, allen jenen, die durch die Zensur dieser äußerst fortschrittlich gesinnten "Kommis fion" betrogen worden find, die No. 12 gratis und franko zuzusenden. Wir machen aber darauf aufmerksam, daß derartige Begehren nur dann erfüllt werden, wenn sie aus jener Gemeinde kommen, in der unser Freund "alt Lehrer" daheimen ift.

Vor einigen Wochen ist der Gott fried = Reller = Preis der Literatur dem schweizerischen Dichter Heinrich Federer verliehen worden. Es war nicht mehr als recht und billig, daß die Schweizerpresse bei diesem Anlaß des Dichters gedachte. In einem oftschweizer. Blatte las man: "Die Martin Bodmer Stiftung, die bor zwei Jahren Jakob Boghart für

den Roman "Der Küfer in der Wüste" mit ihrem ersten Gottfried-Keller-Preis bedachte . . . " Wir haben uns über dieses offenbar nachgelassene Werk des Dichters Jakob Boßhart erkundigt und folgendes erfahren: Der Küfer in der Wüste ift ein Schweizer Sennenbub, der ausnahms weise einmal weder Bahnhoffrestaurateur noch Hotelportier geworden ist und ebensowenig das landwirtschaftliche Dichter-

Köpfe aus dem Völkerbundsrat

Von Rolf Roth



Monsieur Scialoya

handwerk treibt. Er ist im Gegenteil Küfer geworden. Da aber die Heimat die heimischen Talente bekanntlich nie zu schätzen vermag, zieht dieser unternehmungsluftige Schweizerfüfer in die Wüfte, wo er einen schwunghaften Handel mit Fässern beginnt, die alle Kamele der Wüste aus Patriotismus von ihm beziehen. Wenn er dann reich geworden ist, kehrt er in die Heimat zurück, nicht ohne dort seine Jugendgeliebte, die inzwischen Großmutter geworden ist und in der freien Zeit immer noch sehnsüchtig seiner harrt, zu freien und zu heiraten. Seiner Beimatgemeinde, die ihn nach seiner Rückfehr umgehend in die Schulpflege wählt, ftiftet er ein Faß, gegen das dasjenige von Seidelberg ein Miniaturwerk ist. Da die Gemeinde weder Wein noch Most produziert, beschließt sie durch offenes Hand

mehr, daß dieses Faß zur Aufbewahrung der Gemeindejauche dienen soll. Das ist zu viel für den armen Rüfer aus der Wüste. Er stirbt an gebrochenem Herzen und gibt dadurch der Gemeinde Stoff zu übler Nachrede und dem Dichter desglei= chen zu seinem Roman. — Das Werk, das immer noch viel zu wenig bekannt ist, verdient hinter jedem Ofen hervorgelockt zu werden.

In einem Tagblatt von Zürich lesen wir in einem Bericht über den Ständerat folgendes: "Im Falle der Versetzung darf der Beamte vor Ablauf der Amtsdauer weder in der Besoldung gefürzt, noch im dienstlichen Rang zurückversetzt werden, es sei denn, daß die Maßnahme als dissi plinarische Strafe oder wegen vermin= derter Arbeitsunfähigkeiter-folgt sei." Das ist doch bimeid unlogisch. Wenn die Arbeitsunfähigkeit eines Beamten vermindert wird, das heißt als, wenn seine Arbeitsfähigkeit erhöht wird, kann man ihm doch sicher nicht sein Ge halt fürzen. Ober foll damit dem Gedanfen Ausdruck gegeben werden, daß man von einem Beamten überhaupt nur eine verminderte Arbeitsfähigkeit verlangt und daß verminderte Arbeitsunfähigkeit etwas so seltenes und abnormales ift, daß sie mit Gehaltskürzung bestraft werden muß? Auf jeden Fall ist die Sache ziemlich kom= pliziert und wird höchstens durch eine eid genössische Kommission erledigt werden können. Es wäre übrigens zur Zeit im Tessin sehr schön für eine ständerätliche Rommissionssibung.

Man schreibt uns: In Ihrer Nummer vom 13. März wundert sich G. Schäfe darüber, daß zwei Menschen, ein Filmfabrikant und ein anständiger Mann in einem und demselben Grab beigesett wurden. Solches kommt doch bei uns so= zusagen täglich vor. So las ich zum Bei spiel gestern: Heute starb Großrat N. N. Mit ihm stieg ein hervorragender Kenner unserer wirtschaftlichen Verhältnisse und ein hervorragender Staatsmann ins Grab. — Das find ja sogar drei. Was die beiden Lebenden bei dem Toten im Grabe suchten, wissen wir auch nicht. Wenn aber schon die eigene Parteipresse so über die besten Mitglieder ihrer Partei schreibt, warum wundert man sich als

Geistig und körperlich überarbeitete Personen stellen ihre Arbeitskraft u. Energie wieder her durch den täglichen Gebrauch des



Fl. 3.75, sehr vorteilh. Doppelfl. 6.25 in den Apotheken

Alle Männer

die infolge schlechter Jugendgewohnheiten, Ausschreitungen und dergleichen an dem Schwinden
ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesialls versäumen, die lichtvolle und aufklärende
Schrift eines Nervenarztes
über Ursachen, Folgen u.
Aussichten a. Heilung der
Nervenschwäche zu lesen.
Illustriert, neu bearbeitet.
Zu beziehen für Fr. 1,56
in Briefmarken von

Dr. Rumlers Heilanstalt Genf 477



Hotel "Weißes Kreuz"

beim Rathaus

Mittagessen
nit Wein Fr. 2.50 Fr. 2.50 bis 3.50
Grillspezialitäten
Prima offene und Flaschenweine
Luzernerbier

Park-Hotel Bernerhof

Zimmer mit lautendem Kalt- und Warmwasser

Kreuzlingen HOTEL "HELVETIA"

Komfortables Familien- u. Passanten-Hote an schönster Lage, Bierrestaurant Weinstube, Feinste Küche, Fischspezialitäten, Zentralheizung, Autogarage, 2 Minuten von Konstanz, Portier an allen Zügen,



dann, wenn die Gegner nicht immer ritsterlich find?

Eine herrliche Korreftur der Wirklichfeit leistet sich ein konservatives Blatt. Wir sinden dort folgendes "Eingesandt": "Es wird hiermit noch speziell auf die am Samstag und Sonntag im Restaurant Flora in Hochdorf stattsindende Ausstellung von Stickereien, die sämtliche auf Pfarr "Rähm ascht in en gemacht wurden, aufmerksam gemacht." — Run weiß jedes Kind, daß die Rähmaschimen, um die es sich handelt, den Ramen Pfafführen. Dieses Wort schein aber in Hochdorf nicht kurssähig zu sein. Warum? Vielleicht wird es dort heimlich gebraucht und bezeichnet alsdaum etwas, das einen andern Ramen hat? Die Fabrikanten der Pfaff-Rähmaschinen werden sich über die Umtause, die sie in Hochdorf ersahren mußten, daß wundern.

Was für enorme Schwierigkeiten hinter Briefkäften liegen, zeigt uns erst recht die letzte Tagung des Bölkerbundes in Genf. Es kam soweit, daß ein Gutachten des ständigen internationalen Gerichtschofes im Haag in dem Briefkastenkonflikt zwischen Danzig und Polen eingeholt werden mußte. In einer Sondertagung soll die Welt von diesem größten Weltstiedenshindernis erlöst werden, und fühlen wir instinktib die ganze Größe der gegenwärtigen Briefkastenepoche der Menschheit.

Die Schweizer. Gemeinnützige Gesellschaft hat die undankbare Ausgabe übernommen, die schweizerische Fe it Sucht (nicht zu verwechseln mit Fett-Sucht) zu bekämpfen und zu diesem Behuse die Kantonsregierungen ersucht, dei den Gemeindebehörden auf vermehrte Zurückhaltung in der Bewilligung sestlicher Anlässe himzuwirken. Gegen ein solches Beginnen kann dom Standpunkte des Patriotismus, des Heimstehutzes, des Bolkswohles und auch der eidgen. Alkoholverwaltung aus nicht energisch genug protestiert werden. Also nicht mehr und nicht weniger als das, was man allgemein als typisches Schweizertum betrachtet, soll bekämpft werden! Ja, wofür soll sich dem der Bürger noch begeistern; was sollen die Fests

redner mit der freien Zeit anfangen, in welcher sie das Jahr hindurch ihren Gedanken Flugübungen gestatten?! Will man gegen uralte geschichtliche Ersahrungen Sturm lausen, indem man den Grundsaß "Panem et Circenses" untergräh? Es ist wirklich nicht einzusehen, weshalb man dem Bolke seine unschalbigen Freuden nehmen und es der Berelendung preisgeben soll. Das dürste Waser eindung preisgeben soll. Das dürste Waser einen Barteien leiten, wenn man dergestalt dem Parteien leiten, wenn man dergestalt dem Patriotismus das Grah schauselt. Haben wir nicht das erst voriges Jahr so oft zitierte Wort Gottsried Kellers: "... Und kehr' ich besser nicht nach Hause, so werd ich doch nicht schlechter sein"??? Nun also, meine Herren, wenn's doch gleich ist ...

Dem Vernehmen nach — ganz wagt man es noch nicht zu glauben — ift der Zürcher Kantonsrat nun doch noch mit

der Beratung des Rechenschaftsberichtes des Regierungsrates für 1923 zu Ende gekommen. Man hatte schon befürchtet, daß das Jahr 1925 nicht mehr genügend Montage aufweise, um dem Rate zu ermöglichen, vor Neujahr fertig zu werden. Ihm zuzumuten, am Oftermontag und am Pfingstmontag zu tagen, wie er es in aufopfernder Weise am Fastnachtsmontag getan hat, glaubt man doch nicht verant= worten zu können. Damit aber in Zukunft eine solche Verschleppung der ordentlichen Geschäfte (in einem Privatbetriebe würde man "Schlendrian" sagen) nicht mehr vorsomme, beabsichtigt man eine Kalenderreform durchzuführen, in welcher jeder Woche zwei Montage zugeteilt würden. Man ist nur noch nicht einig, ob die bei den Montage gleich aufeinander folgen follen oder ob man im Interesse der Rats= mitglieder den zweiten in die Mitte der Woche verlegen soll.

